

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 40

Rubrik: Limmat Spritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das ehrliche Rindsfilet

Am 17. September fand in Zürich eine Feier statt zur Erinnerung an die berühmte Rede, die Winston Churchill genau 25 Jahre zuvor in Zürich gehalten hatte. Einer, der an dieser Erinnerungs- und Europafeier dabei gewesen, ließ beiläufig wissen: Beim Bankett im Muraltengut, an dem auch der englische Premier Edward Heath, Frankreichs Außenminister Maurice Schumann und Bundesräte teilnahmen, gab es: Gänseleber, grillierte Rindsleber, Salat, Käse, Sorbet au champagne. Bei dieser Gelegenheit soll übrigens Bundesrat Graber geseufzt haben, er freue sich nach zweitägigem «offiziellen» Essen mit Außenminister Schumann nun auf ein schlichtes Joghurt.

Das wäre also das. Was ich nicht weiß: Was hat seinerzeit Winston Churchill während seines Aufenthaltes in Zürich gegessen? Vielleicht informiert mich jemand, der die Menükarten von damals aufbewahrt hat.

Apropos Menükarten: Ein paar von diesen Dingern, die jeweils dann gedruckt werden, wenn der Zürcher Stadtrat «aus Anlaß» ein Essen offeriert, sind mir neulich in die Hände geraten. Da ist etwa das Diner zu Ehren des Bildhauers Otto Charles Bänninger. Zeichnung: ein Truthahn. Text dazu auf der Menükarte:

«Die zarte Brust mit duftenden Kastanien gespickt, Bin, stolzer Truthahn ich, von dem Gedanken tief beglückt, Daß man mich nicht banal entfodert und geschlachtet, Sondern für einen Künstler, den man preist und achtet!»

Und da ist das Mittagessen, vom Rat der Stadt offeriert «aus Anlaß der Musikpreisübergabe an Rolf Liebermann». Ort: ebenfalls Muraltengut. Datum: 24. November 1957. In Anspielung an Liebermanns Oper «Schule der



Frauen» wurde auf das Hors-d'œuvre so hingewiesen:

«Verehrte Damen, nein, man hat nie ausgelernt, Die Schule nach der Schule dauert noch viel länger! Man hat sich von der Jugendzeit kaum sanft entfernt, So werden Brauch und Anspruch noch viel strenger. Jetzt heißt's im Haus – in allen Räumen – sich bewähren; Vom Ueberdruß bedroht ist stets der Ehe-Tisch! Drum soll man ihn, Mesdames, recht oft beschweren mit einem saftigen HORS-D'ŒUVRE RICHE.»

Danach gab's «Caneton de Nantes rôti à l'orange». Und dazu den Vers auf der Menükarte:

«C'est le CANE-TON qui fait la musique, Lieblich duftend und zart orangiert – Hoffentlich besteht auch Er la critique – Mit Gemüse freundlich orchestriert. Mon Dieu, der Stadtrat singt so hoch er kann – Höhr'e Töne singen soll Maestro Liebermann.»

Da war noch ein anderes «musikalisches» Essen. Getextet wurde zur Abwechslung nicht mit Reimen, sondern «musikalisch». Etwa: Prélude: Hors-d'œuvre riche (Quodlibet). Interlude: Consommé Germiny (caldo ma non troppo). Symphonie: Steak de veau sur feu de bois (con fuoco di legno); Riz créole (secco come un suono di clavicembalo); Epinards en branches (un poco rustico). Finale: Poires Williams (dolcissimo). Zu trinken gab es: Johannisberg (Vino Monte Don Giovanni); Hallauer Sunnezyt (Tempo di sole); Dôle Pinot noir (Chanson valaisanne); Café (sempre con spirito).

Damit ich's nicht vergesse: Diese Menükarten sind meistens illustriert. Bei einem stadträtlichen Essen für den Schriftsteller Kurt Guggenheim wurde gar eine kleine, 18seitige Broschüre aufgelegt: links Zeichnungen, rechts geschilderter Bankettfahrplan, übrigens in Anlehnung an Guggenheims «Summa Summarum» betitelt mit «Summsumm – Summarum, lentscher und beschter Band». Zum Apéro vernahm man:

«Als gemacht sich zart besammelnd Sieht man die erwählte Schar, Allseits Nettigkeiten stammelnd

(die summsumm-summarum wahr). Und so kann das Fest beginnen, Eingeleitet stolz vom Staat, Daß wir's jetzo, tiefer innen, Herzlich feiern und privat. Stoß drum an mit dem Geebrten Unterm Glücksglanz baldachin, Neidlos und mit geistbeschwerten Tränken à la Vermouth-Gin!»

Das Essen begann mit Fisch, und die Eingeladenen lasen dazu:

«Fischers Fritz fängt frische Fische, Warum soll's nicht auch der Kurt? Seht den Fisch hier auf dem Tische – Nein, er schwimmt ihm nicht mehr furt! Auch im Preis der Zürcher Künste Hat er angelnd réussiert, Was der g'neigte Leser wünschte, Und der Autor meritiert. Laßt ihn an den Tisch sich setzen Zu dem Hecht, kalt und gefüllt! (Messer braucht kein Gast zu wetzen, Denn der Räuber ist gekillt).»

Danach kam das Hauptfleisch auf den Tisch, und im Bankettbroschürchen hieß es, mit Hinweis auf des Dichters «Vierbänder»:

«Vier Bände, vier dicke, das fällt ins Gewicht, Des Kritikers Schultern, sie tragen es nicht. Man braucht dazu ungeahnt viel Zellulose – Doch was braucht zum Blühn auch viel Blätter? Die Rose!»

Symbolischerweise liegt drum in mille feuilles Das ehrliche Rindsfilet, saftig und treu! So tief wie im Teig es, dem goldig getöntem, So wohnt der Gehalt auch im Werk, dem gekröntem.»

Zum Dessert gab's ein Parfait, ein Halbgefrorenes, sowie den Vers mit Anspielung auf den mit 8000 Franken dotierten Literaturpreis:

«Achtmal tausend, und das, ei, Auch noch gänzlich steuerfrei! Kann man, selbst nach schwerstem Rennen,

Das nicht einen Trostpreis nennen? Aber doch! Wir Denk- und Dichter Sind ja Radler nicht noch Richter Und auch nicht (wie bei der Poscht) Pensionsbegabt, bigoscht! Nein, wir wissen, wir Poeten: Für uns alle sind Moneten Süß zwar, doch vergänglich sehr Wie ein schmelzendes Dessert – So wie das hier präsenzierte, Parfait «Jacqueline» titulierte.»

Man kam zum Kaffee: «Kaffee! Kaffee! So tönt ein Schrei durchs Heer der Federritter. Schafft schnell das Elixier herbei, schwarz und erholam bitter!» Und so weiter. Wie immer war's auch bei diesem Bankett Café «con spirito», aber diesmal wurde man folgendermaßen auf den «Avec» aufmerksam gemacht:

«Ach, Geliebte, unser Streben Führt nicht aufwärts wie ein Lift Steil und stetig uns durchs Leben, Lügt's auch noch so manche Schrift! Aufenthalte gib't und Stürze, Doch der Weise weiß es klar: Ohne dies wär' jeder Würze Unsre Alltagsuppe bar! Sünde stärkt die Kraft der Seele, So wie Mist die Blüte düngt – Jeder greif' drum zu und wähle Den Likör, der ihn beschwingt!»

Soweit die Kostproben aus stadträtlichen Bankettkarten. Man wird Stadtväter, die solcherlei in Auftrag gaben und geben, nicht zu den Humorlosen zählen können.



DIE LAUSIGSTEN HOTELS DER SCHWEIZ

findet man in Grindelwald. Kein Gast wird dort anständig bedient, der Verkehrsverein schläft, darum sind die Wintersporteinrichtungen verwaorlost und die Skipisten im Skikarusell Kleine Scheidegg-Männlichen, First-Oberjoch lebensgefährlich. Die 22 Bahnen, Sessellifte und Skilifte sind veraltet und nicht in Betrieb.

So würde jemand sprechen, der die üble Gewohnheit hat, alle Tatsachen dieser Welt zu verdrehen.



«... die Müllabfuhr ist da — sollen sie gleich warten?»